

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kleine Mitteilungen.

verdankte sie dem Umstand, dass in Frankfurt häufiger die Pest wütete als hier. Ein Dichter des 17. Jahrhunderts mit Namen Crellius besingt dies in folgenden köstlichen Alexandrinern:

Zu Frankfurt stirbt es noch; drum Pindus sich versetzt,
Der Kastalinnen Saft itzt Fürstenwalde netzet,
Parnass ist nun im Wald, und die geneunte Schaar
Die singet frei darinn

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass Fürstenwalde in seinem wackeren Bürgermeister Lotichius einen Dichter besessen hat, der im Jahre 1679 in einer stellenweise wirklich anmutigen Dichtung die Reize der Stadt besungen hat. Vergleichen Sie selbst, ob das Bild, das er von Fürstenwalde entwirft, nicht etwas geschmeichelt ist:

Es hat fast die Natur, die Schaffnerin der Sachen
In dieser Gegend hie nichts Schönres können machen:
Die Wälder rund herumb; die Wiesen hart dabey,
Nicht weit der Felder Zier; nah an die Schäferei,
Die Gärten stracks am Thor; am Acker das Gepüsch,
Da Lufft und Erdwild wohnt im sanfften Laubgezische;
Am Wasser liegt die Stadt: Ihr Bildniss und Gestalt
Ist lustig, lieblich, schön: ist lauter Grün und Wald.
Man sieht der Häuser Schmuck in allen Gassen leben;
Man sieht sie gantz in Laub, in Rancken und in Reben
Mit vollen Trauben stehn, die oft so gross und breit,
Dass deren eine nur den gantzen Teller kleidt.

Ich bin gewiss, verehrte Gäste, dass Ihr Urteil nicht so überschwenglich ausfallen wird, wie das des braven Lotichius, und wage nur den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, dass Ihnen unser Städtchen nicht allzusehr missfallen möge.

Kleine Mitteilungen.

Krustentiere der Provinz Brandenburg.

(Aus den Sammelkästen des Märk. Prov. Museums.)

I. Nachdem ich mit der Durchmusterung der Krustentiere unserer Provinz fertig bin, kann ich das Endergebnis, wie folgt, mitteilen:

I. Podophthalmata	1	Species (Edelkrebs)
II. Isopoda	22	„ (Asseln)
III. Amphipoda	3	„
IV. Copepoda		
A. Eucopepoda	14	„
B. Siphonostomata	8	„
V. Ostracoda	15	„ (Muschelkrebse)
VI. Phyllopoda		
A. Cladocera	81	„
B. Branchiopoda	5	„

Summa 149 Arten.

Als Professor Schödler 1877 seine Arbeiten über Cladoceren abschloss, zählte er bei Berlin 60 Arten; davon musste ich manche, als nichtgute, einziehen. Manch neue Species kommt dafür hinzu.

Die Krebstiere aller anderen Ordnungen unserer Provinz sind bisher nie systematisch bearbeitet worden.

Berlin, 19. VII. 1893. W. Hartwig.

2. Herr ordentl. Lehrer W. Hartwig hat in unserem Auftrage eine List und Beschreibung der Krustentiere der Provinz Brandenburg aufgestellt, welche unter den Schriften der Direktion im nächsten Frühjahr erscheint. Die meisten Tiere der Klasse Crustacea im Märk. Museum sind von Herrn W. Hartwig persönlich gesammelt, welcher überdies die ganze Folge seiner, der erwähnten Liste zu Grunde liegenden Krebstiere unserm Institut zugesichert hat.

Berlin, 21. VII. 1893. Direktion des Märk. Prov. Museums.

3. Die Krebspest (*Mycosis astacina*) trat bei uns 1874 (Beeskow) zuerst auf; 1880 bei Berlin; 1883 in der Mietzel (Neumark, nach Max von dem Borne). Gegenwärtig ist sie hier in der Provinz erloschen, wüthet aber in Polen sehr stark.

Berlin, Juli 1893. W. Hartwig.

Aus der Lichtschen Karte des Kleinen Tiergartens zu Berlin von 1782.*)

Von Ernst Friedel.

Genauere Karten und Pläne ersetzen langatmige Beschreibungen und gewähren oft interessante Aufschlüsse über geschichtliche und andere Verhältnisse. Dies gilt von einer uns von vorliegenden mit der Hand gezeichneten Karte Licht's von 1782, aus welcher wir den Kleinen Tiergarten und die Stätte des heutigen Berliner Stadtteils Moabit gesondert hervorheben wollen.

In den zugehörigen Randbemerkungen der Karte heisst es: „Der kleine Thiergarten bestehet aus sandigtem Boden, der mit überständigem Kienholze bewachsen, und einem kleinen Elsbruche, so zwar guten Moor-Boden fasset, aber mit wenigen und schlechten Elsen bewachsen ist.“ Die hohe Heide ist vermessen auf 273 Morgen 107 Quadratruten Eichen und Kienbäume, das Elsbruch auf 34 Morgen 167 Quadratruten. Dazu Wege und Unland 21 Morgen 170 Quadratruten, zusammen 330 Morgen 84 Quadratruten. Von dem Teil zwischen der Otto-Strasse, Thurm-Strasse, Strom-Strasse und Strasse Alt-Moabit heisst es westlich: „Bepflanzt mit Laubholz, hochstämmige Bäume an. 1791“, in der Mitte: „bepflanzt mit Laubholz 1790, hochstämmige Bäume“, östlich: „bepflanzt mit Laubholz 1791“. Ein Teil dieser Bäume, fast ausschliesslich Eichen, steht noch jetzt, namentlich in der fiskalischen sogenannten Plantage nördlich vor dem Borsigschen Grundstück an der Strasse Alt-Moabit zwischen der Thusnelda-Allee und der Otto-Strasse.

Im Norden des Kleinen Tiergartens heisst es „Grenze mit der Berlini-

*) „Charte von dem Grossen und Kleinen Thiergarten nebst der Haasen Heide auf allergnädigsten Befehl eines hohen Forst-Departements vermessen im Monath October 1782 durch Licht. Copirt 1784 durch Oesfeld. Copirt im Monath September 1836 durch F. Horwicz.“ Im Besitz der K. Ministerial-Baukommission.

sehen Magistrats Heyde“, worunter zunächst das ganze Terrain bis zum Kleinen*) und Grossen Plötzensee zu verstehen wäre. Darin ist das Pulvermagazin und zwar bereits auf dem fiskalischen Terrain, jetzt ungefähr in der Gegend Ecke Thurm- und Rathenower Strasse, ebenso die Magazin-Wache vermerkt.

In dem Randverzeichnis unserer Karte heisst es dann weiter:

„Die Grundstücke, so in dem [Kl.] Thiergarten liegen, aber nicht dazu gehören:

e. ein Stück Acker zum Rhabarber Vorwerke	41 Morgen	90 Qu.-Ruten
d. die Colonisten Gärten	10	90
e. die Pulver-Mühlen	40	135
f. die drey Schoppen und die Magazin-Wache —	—	65
g. der Garten zum goldenen Stern	1	—
h. die Kohlen-Brennerey	1	20
i. eine Wiese zum Amte Schönhausen	3	60

Summa 98 Morgen 100 Qu.-Ruten.

Das Land zu e erstreckt sich östlich der heutigen Beussel-Strasse. An der Gotzkowsky-Strasse zwischen der gleichnamigen Brücke und der Strasse Alt-Moabit, also auf heutigem Berliner Gebiet findet sich auf der Karte vermerkt: „Schenkenhof oder Rhabarber-Vorwerk“.

Nördlich vom Elsbruch bemerkt die Karte an der Strasse Alt-Moabit „mit Weyden bepflanzt“ an dies. Stück östlich und östlich an das Elsbruch stossen 10 Morgen bezeichnet „Kammerdiener Deny“.

Das ganze Gelände südlich der Strasse Alt-Moabit bis zur Spree wird bezeichnet: „Das Moabiter Land“, eine Bezeichnung, die ohne der Sprache Gewalt anzuthun, doch nur auf die alttestamentalischen Moabiter bezogen werden kann. Die Kolonisten hiessen also „Die Moabiter“ in Erinnerung an das Land Moab bereits vor weit über hundert Jahren.

Die „Wulwelanke“, von welcher zur Zeit nur noch ein kleiner etwas morastiger Rest zwischen dem Borsigschen Eisenwerk und dem Helgoländer Ufer vorhanden ist, erscheint 1782 als ein stattliches Gewässer in dessen östlichem Theil eine wiesenartige Insel liegt.**)

Der Garten zum Goldenen Stern ist etwa in der Heide-Strasse wo die Strasse 29b Abt. VIII des Bebauungsplanes abzweigt zu denken. Die Kohlenbrennerei lag südwestlich davon bis zur Spree in der Gegend des Humboldthafens.

Der Goldene Stern zahlte einen Kanon zur Domänenkasse. Die Grundstücke zu c und d waren ganz frei.

***) Inzwischen verschüttet, aber noch kenntlich an dem Treffpunkt der See- strasse und des Nordufers.

*) Die jetzige Erhöhung, welche das Gelände, eine Landzunge, zwischen Spree und Wulwe-Lanke bildete, ebenso der Teil, worauf das jetzige Helgoländer Ufer liegt, ist, wie ich genau beobachtet, erst seit 1880 etwa hoch aufgeschüttet worden, theils durch Schuttabläden, theils durch Baggersand. Vorher war die Halbinsel, früher die Insel, nicht höher als die jetzige Judenwiese in Moabit, ging also, obwohl einen festen Kern enthaltend, bei Hochfluten unter Wasser.

Mit den 98 Morgen 100-Quadratruten der Einschliessungen zählte der Kleine Tiergarten damals noch im Ganzen 429 Morgen 4 Quadratruten, also einen ganz ansehnlichen Bestand.

Zum Vergleich sei hinzugefügt, dass dieselbe Karte den Grossen Tiergarten mit 848 Morgen 167 Quadratruten und die Kgl. Fasanerie mit dem dareinliegenden Terrain zu 193 Morgen 175 Quadratruten vermisst, was einen fiskalischen Forst- pp. Bestand von 2030 Morgen 70 Quadratruten für das gesammte Revier ergibt.

Im Septemberheft 1892, p. 105 theilte E. Friedel eine Verwünschungsformel gegen Bücherdiebe mit, die in den vierziger und fünfziger Jahren Berliner Gymnasiasten auf den Innendeckel ihrer Bücher zu schreiben pflegten. Diese Sitte findet sich in der Mark auch noch in späterer Zeit. In den sechziger Jahren trugen die Schüler einer kleinen Dorfschule des Mitteloderbruchs (Altwustrow) ähnliche Verse wie die von Friedel angeführten in ihre Bibeln ein. Sie lauteten dort:

Dieses Büchlein ist mir lieb,
Wer's mir stiehlt, der ist ein Dieb,
Es sei Herr oder Knecht,
So ist er gleich dem Galgen gerecht;
Von dem Galgen bis auf's Rad,
Da kriegen die Raben auch was ab.

Eine zweite Formel war:

Liebes Büchlein, ich will dir etwas sagen:
So jemand kommt und will dich forttragen,
So sprich: Lass mich in Ruh,
Ich gehöre N. N. zu.
N. (Vorname) bin ich getauft,
N. (Vatername) bin ich geboren,
Wer's find', ich hab's verloren

O. Matzdorff, Thorn

Berliner Missgeburt von 1617. Jo. Ludovici Gottfridi Historische Chronica oder Beschreibung der Vürnemsten Geschichten, so sich von Anfang der Welt bis auff unsere Zeiten zugetragen: Nach Ausstheilung der vier Monarchien, und bey gefügter Jahresrechnung, auff's fleissigste in Ordnung gebracht, und in Acht Theil abgetheilet. Mit viel schönen Contrafacturen und Geschichtmässigen Kupfferstücken, zur Lust und Anweisung der Historien gezieret, an Tag gegeben und verlegt, Durch Matthaecum Merianum. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn (In Wolfgang Hoffmanns Buchdruckerey) Im Jahr nach Christi Geburt M.D.C.XXXXII. VIII. Theil. Unter Anno Christi 1617 heisst es darin wörtlich: „In Berlin wurde im Februario eine abscheuliche Missgeburt an die Welt gebracht, so weibliches Geschlecht war. Hatte zwey Nasen, drey ungestalte Mäuler, ein dreyfaches Kinn, zwey grosse weite Augen, so weit vor ungleich von einander stunden: Auff dem Haupt hatte es eine Haut, wie eine gestrichte Haarhauben, und sonst das Gesicht roht, wie Blut anzusehen.“

Dergleichen Vorkommnisse wurden selbst noch Jahrzehnte später als so wichtig und bedeutungsvoll angesehen, dass sie neben allen Haupt- und Staats-Aktionen in den zeitgenössischen Chroniken und Geschichtswerken

Mitteilung fanden. Wäre es nicht sonst eine Missgeburt gewesen, so würde die „Glückshaube“ auf dem Kopf als ein Gutes verheissendes Zeichen ohne Zweifel gedeutet worden sein. Fr.

Aus dem Märkischen Provinzial-Museum. Von Alters her ist uns die germanische Sitte bezeugt, dass gewaltsam Getöteten an der Stelle, an der die Unthat geschah, ein Erinnerungszeichen in Gestalt eines Kreuzes errichtet wird. Man hat für diese Denkmäler die Bezeichnung „Mordkreuze“ gewählt. Dass die Sitte heute noch lebendig ist, dafür liegt uns aus unserer Heimat ein interessanter Beleg vor. Wie uns Hr. Grunow mitteilt, findet sich auf dem Wege von Fr.-Buchholz nach Schönerlinde links der Chaussee ein Kreuz, das dem vor Jahresfrist an der Stelle ermordeten Handelsmann Mützelburg von seiner Schwester errichtet worden ist. Dr. Pn.

Die Verwünschte in Sanssouci. Vor etwa zwölf Jahren teilte mir in Schlesien ein wendischer Bauer, der jetzige Gemeinde-Vorsteher Herr Hantscho-Hano in Schleife, wörtlich folgendes mit: „In Potsdam, im königlichen Park Sanssouci, liegt ein schlafendes Mädchen hinter einem hohen, steinernen Thore. Auf dem Thorbogen ist ein Adler, der in seinem Schnabel eine grosse, vergoldete Schlange hält. Wenn einst ein kühner Reiter es wagen wird, mit seinem Pferde dort über den dreissig Fuss hohen Thorbogen zu springen, dann wird er die schlafende Verwünschte erlösen. Dies haben mir Bürger von Potsdam erzählt.“ Der Erzähler diente nämlich vor mehr als zwanzig Jahren beim ersten Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam. Da ich gern etwas Näheres über die Verwünschte erfahren wollte, fuhr ich in diesem Frühjahr eines Tages nach Potsdam, um selbst im Volke Nachforschungen anzustellen, und da erfuhr ich denn, dass das, was Hantscho-Hano berichtet hat, durchaus zutreffend und die Verwünschte in Volkskreisen Potsdams allgemeiner bekannt ist. Die schlafende Jungfrau, um die es sich handelt ist die Nachbildung eines klassischen Kunstwerkes, nämlich der schlafenden, Ariadne, die auch im alten Museum zu Berlin als Gypsabguss unter der Bezeichnung „Ariadne, Madrid“ Aufstellung gefunden hat. Sie befindet sich im Parke von Sanssouci hinter einem grottenartigen Thordurchgang und ist in Potsdam bei den Leuten unter drei Namen bekannt, nämlich als „verwünschte Prinzessin“, als „Marmorprinzessin“ und als „schlafende Jungfrau“. Warum sie verwünscht ist, wusste niemand zu sagen, aber wenn jemand zu Pferde dreimal über das Thor springt, ist sie erlöst. Manche Leute, wenn sie vorbeigehen, schlagen ein Kreuz, und in den Schulen erzählen sich die Mädchen davon. Es soll auch ein Rätsel darüber geben. Oben auf dem „Thore“ sieht man als Gebilde von Erz einen Adler, der eine Schlange gefasst hält; wie man mir auch einmal sagte, sei es der Teufel, den die Schlange beisst. Ob zu dieser Meinung ein gewisses tropfsteinartiges Gebilde oben an der Thorkante Veranlassung gegeben hat, in dem man allenfalls ein Wesen mit Armen und Beinen erkennen kann, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls hat sich hier im Parke von Sanssouci in neuester Zeit, inmitten einer grossen Stadt, die Sage von einer Verwünschten gebildet und festgesetzt, und zwar im Anschluss an ein Kunstwerk aus dem alten Rom, das selbst wieder seine Anregung gewonnen hat aus der altgriechischen Sage, eine Gestalt der

griechischen Volkssage darstellend. Wir ersehen hieraus auch für unsere Zeit noch die lebensvolle Macht und Bedeutung der Volkssage. „Bär“ 3. 6. 1893, S. 432. W. von Schulenburg.

Bücherschau.

Berliner Gedenktafeln von Paul Schmidt-Neuhaus. Mit 2 Abbildungen Berlin 1893. Buchdruckerei Gutenberg, Schönhauser Allee 141 a. Unser Bibliothekar hat sich der Aufgabe unterzogen, die Gedächtnistafeln aufzusuchen, welche zur Erinnerung an berühmte Männer an Berliner Häusern befestigt worden sind; es ist ihm gelungen 50 solcher aufzufinden, über deren Bedeutung und Aufstellung er berichtet, und er hofft, dass seine Anregungen noch einige mehr ans Licht fördern werden.

Der Star (*Sturnus vulgaris*) in volkswirtschaftlicher biologischer Beziehung. Ein Beitrag zur Vogelschutzfrage von Dr. O. Koepert. Sonderabdruck aus: Mitteilungen aus dem Osterlande. Neue Folge 5. Bd. Der Vfr. hat eine grosse Anzahl von Urteilen über den Nutzen und Schaden dieses Vogels aus allen Gauen Deutschlands gesammelt, unter diesen befinden sich auch einige, welche unsere Provinz betreffen. In der Umgegend von Perleberg richtet er bemerkbaren Schaden niemals an. Über die Uckermark äussert sich der Kgl. Forstmeister Herr zur Linde in Gramzow, dass seine überaus nützliche Thätigkeit ausschliesslich der Landwirtschaft zu gute kommt, während Herr Prof. Altum-Eberswalde sein Urteil folgendermassen abschliesst: „Ich halte den Star in seinem Wirken zunächst für indifferent, in mancher Hinsicht für nützlich und weniger, weil nur unter besonderen, im allgemeinen nicht häufigen Verhältnissen, für schädlich.“

Fragekasten.

„Muckel“ und „Muckebold“. Unserem Ehrenmitglied Wilhelm Schwartz ist die Bezeichnung „Muckel“ für „Kröte“ aus der Mark mitgeteilt und es wird nun gefragt, ob dieser Ausdruck anderweitig bekannt sei? — In Grimm's Wörterbuch fehlt das Wort „Muckel“ ebenso wie „Muckebold“. — Sonst heisst „die Muck“ oder „die Mocke“ das Mutterschwein. — Meine Frau macht mich darauf aufmerksam, dass man in Mecklenburg und Neuvorpommern für Kaninchen „Mucke“, „Muckel“ und „Mucking“ sagt, wie wir für dasselbe Tier in Berlin „Nucke“ und „Nuckel“. Diese Bezeichnung ist schallnachahmend wegen des murmelnden, leicht grunzenden Tons, den besonders alte Kaninchen-Rämmler von sich geben, wenn sie erregt sind. Auch die dem Volk erst in nachcolumbischer Zeit bekannt gewordenen Meerschweinchen (*Cavia Cobaya*) werden aus der gleichen Ursache von den Kindern „Muckel“ bzw. „Nuckel“ gerufen. — In dem in hiesiger Gegend üblichen Ausdruck „Muckebold“, eigentlich einem Schimpfwort,